Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2005)

Heft: 14

Artikel: Aufgabe der Hochschule ist nicht zu informieren, sondern zu bilden : zu den Unterrichtsmethoden von Aldo Rossi

Autor: Simmendinger, Pia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

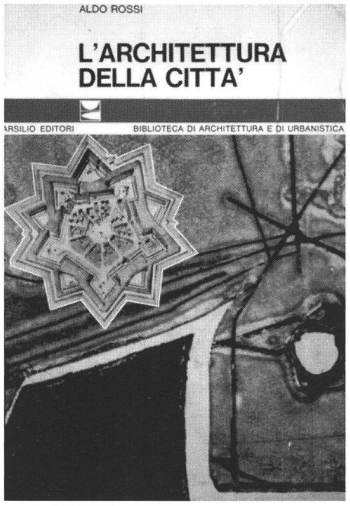
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pia Simmendinger

Aufgabe der Hochschule ist nicht zu informieren, sondern zu bilden

Zu den Unterrichtsmethoden von Aldo Rossi



Aldo Rossi, *L'architettura della città*, Titelbild, Padua, 1966.

«Dies ist die Aufgabe der Hochschule: stets neue Probleme stellen und zugleich versuchen, diese zu lösen. Das Ziel der Hochschule besteht nicht darin, auf die Frage zu antworten, wozu die Architektur dient, sondern was sie bedeutet.»[1]

Der Einfluss der Lehre auf die Architektur

Die Architekturausbildung, im Speziellen der Entwurfsunterricht an den Hochschulen und Universitäten, beeinflusst auf unterschiedliche Art und Weise immer auch unsere gebaute Umwelt. Es gibt eine Vielzahl von Methoden, wie Entwerfen gelehrt werden kann. Die Entwicklung einer Methode für den Architekturunterricht muss im jeweiligen Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung verstanden werden. Eine Methode entwickelt sich nicht aus dem Nichts: Es sind Haltungen, die über die Zeit entstehen und sich festigen, manchmal aber auch veralten oder verschwinden können – abhängig von kulturellem Kontext, Traditionen, Geschichte oder Zeitgeist. Häufig können Methoden als Kritik an bestehenden Modellen und damit an der Geschichte der Architektur verstanden werden. Durch einen solchen Methodenwechsel kann eine neue Richtung an einer Architekturschule initiiert und damit ein anderes Verständnis, eine andere Sichtweise innerhalb der Architektur generiert werden. Über den Umweg der Entwurfsmethode verändern die Reformer also letztlich auch die zukünftige Architektur selbst.

Ziel dieses Artikels ist es, Rossis Methode im Entwurfsunterricht genauer zu betrachten, sowie ihren Aufbau und ihre Intention aufzuzeigen. Als Beispiel eines Methodenwechsels kann die Berufung von Aldo Rossi als Gastprofessor an die *Eidgenössische Technische Hochschule* in Zürich anfangs der siebziger Jahre verstanden werden, zu einer Zeit, in der die Studentenstreiks von 1971 an der *ETH Zürich* immer noch sehr präsent waren. Seine Position als Architekt, seine Haltung zur Architektur und Gesellschaft durch das Medium Stadt, waren zutiefst mit der Literatur und der städtebaulichen Forschung verbunden. Im Entwurfsunterricht vermittelte er eine neue Methode für den Entwurfsprozess. Rossi legte eine Architekturtheorie der Stadt vor, die er als Reaktion und Opposition gegenüber einer funktionalistischen Haltung in der Architektur und im Städtebau entwickelt hatte. Er stellte eine Verbindung her zwischen dem Massstab eines Gebäudes und dem der Stadt – das Einzelgebäude trat in den Hintergrund. Für viele Studierende war seine klare, präzise und intellektuelle Haltung eine Antwort auf die Probleme der Stadt – eine Antwort, die

1 Aldo Rossi, *Vorlesungen, Aufsätze, Entwürfe*, Zürich, 1974, S. 18–19.

bei anderen Professoren schmerzlich vermisst wurde.[2] Diese klar strukturierte und fundierte Methode thematisierte Rossi in seinem 1966 erschienenen Werk *L'architettura della città*.[3] Hierin stellte er die zentrale Frage nach der Bedeutung von Theorien für den Entwurf und ob sich daraus eine neue Architektur entwickeln könne.[4]

Die Unterrichtsmethode von Aldo Rossi

Aldo Rossi unterrichtete von 1972–1974 an der *ETH Zürich*. Diese zweijährige Lehrtätigkeit kann beispielhaft für seine Unterrichtsmethode stehen.

Sein didaktisches Ziel war es, den Studierenden der Architektur ein tieferes Verständnis für die Gesellschaft, ihre Kultur und ihre Lebensweise und für die Stadt zu vermitteln. Seine Methode führte in der Aufgabenstellung über den Wohnungsbau. Nach Rossi deckte dieser beide Themen ab: Das Wohnen ist von der Kultur einer Gesellschaft abhängig, ebenso wie sich der bauliche Eingriff in die Stadt mit dem städtischen Kontext auseinander setzt. Um den Entwurfsprozess fassbar zu machen, spricht Rossi von einer logischen Entwicklung des Entwerfens, die er unterteilt in Analyse, Entwurfsidee und Entwurf. In der Einteilung nach Rossi waren die ersten beiden Punkte Themen des Wintersemesters, der dritte Punkt wurde im Sommersemester behandelt.[5]

Rossi beschreibt in der Einleitung zu *L'architettura della città*, welche Mittel für ihn im Entwurfsprozess von Bedeutung sind. Seine These lautet: Um Entwerfen zu lehren, müsse man sich mit den spezifischen Mitteln des Entwerfens auseinandersetzen. Die Gesamtheit dieser Mittel bildet eine Technik. Unter Technik versteht Rossi die Fähigkeit, sich in einem gegebenen Fach mit der Sprache auszudrücken, die diesem Fach eigen ist. Hier ortet er aber ein Defizit der eigenen Disziplin: Der modernen Architektur fehlt eine eigene Sprache. Aus diesem Grund muss sie versuchen, abstrakte Modelle aus anderen Disziplinen anzuwenden. Diese Vorgehensweise bedingt, dass exakte Begriffe verschiedener Fächer verglichen und zur Synthese gebracht werden müssen. Alles andere würde zu keinem Ergebnis führen.[6]

Diese Aussage ist als Kritik zu verstehen. Rossi weist darauf hin, dass soziologische oder spekulative Absichten immer dann von Interesse seien, wenn sie in einem architektonischen Projekt zum Ausdruck kämen. Der moderne Architekt dürfe die Probleme der Stadt nicht auf andere Disziplinen abschieben, sondern

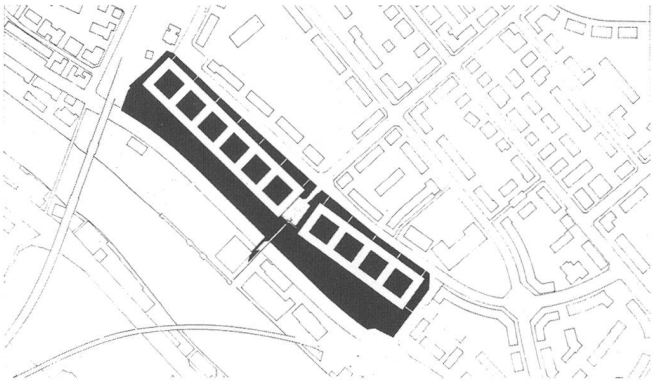
2 Jan Verwijnen, «Politische Radikalität und poetische Präzision», in *Werk, Bauen, Wohnen*, Nr. 12, 1997, S. 39-41.

3 Aldo Rossi, *L'architettura della città*, Padua 1966.

4 Walter Gropius, *Architektur. Wege zu einer optischen Kultur*, Frankfurt und Hamburg 1956, S. 66.
Die Berücksichtigung des historischen Kontexts beim Entstehungsprozess von Architektur ist keine Selbstverständlichkeit. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte und Theorie der Architektur, das Einbeziehen der Analyse des Ortes und der Stadt, damit also auch der Typologie, wurde beispielsweise 1955 von Walter Gropius an der Graduate School of Design (GSD) in Harvard abgelehnt: «Solche [analytischen] Studien [in der Geschichte der Kunst und Architektur] mögen dem Studenten Prinzipien bestätigen, die er bei seinen eigenen Übungen mit Flächen, Volumen, Raum und Farbe entdeckt hat, aber er kann von hier keine Regeln für die heutige Gestaltung übernehmen, denn diese müssen für jede Epoche erst aus neuer schöpferischer Arbeit gewonnen werden.»

5 Aldo Rossi, *Vorlesungen, Aufsätze, Entwürfe*, Zürich, 1974, S. 1–2.

6 ebda., S. 3.



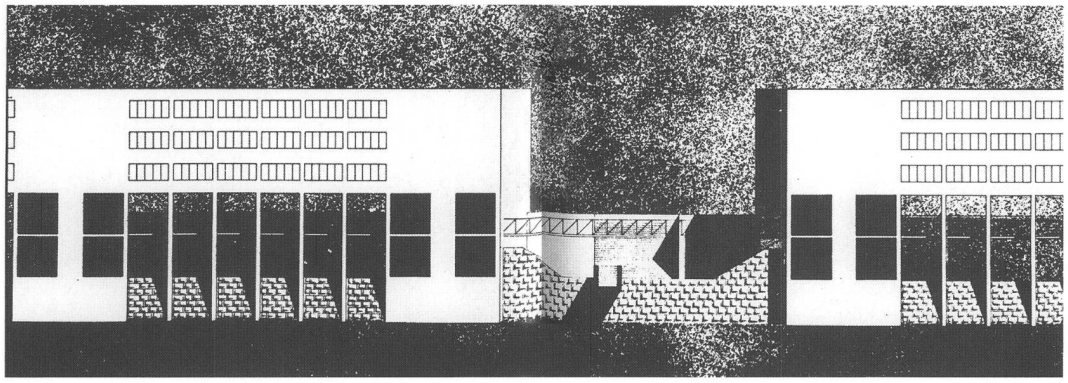
Max Bosshard, *Quartier Letten. Projekt für ein Wohnquartier*, Zürich, Übersichtsplan, 1973.

muss diese erkennen und auch begrifflich benennen können. Rossi verstand die Architektur als eine Wissenschaft – nicht allein als Baupraxis, sondern mit einem theoretischen Hintergrund. Diese Haltung richtete sich entschieden gegen eine Reduktion des Architekten-Berufes auf eine rein handwerkliche Tätigkeit. Vielmehr plädiert sie für eine analytische und reflektierende Architektur.

Um zu entwerfen, sind folgende Fragen zu klären: Wie und warum entwerfen wir? Auf welche Modelle greifen wir zurück? Welches sind unsere Ziele? Um Architektur als Wissenschaft auffassen zu können, verweist Rossi auf festgelegte Prinzipien und Regelwerke: die Analyse der Stadt, die Typologie, die Tendenz des Rationalismus und des Realismus in der Architektur. Durch die Analyse wollte Rossi ein Verständnis für das Vorhandene – für die Geschichte, die Lebensweise, die Kultur, die Tradition, soziale Fragestellungen, den Fortschritt, die Technologie – entwickeln. Das analytische Verfahren integrierte er als essentielle Technik in den Architekturunterricht. Denn erst durch die Analyse des Konkreten (zum Beispiel einer Siedlung) fand er es möglich, das Spezifische der Architektur zu verstehen: Dieses Wissen ermöglicht es den Studierenden zu entwerfen. Die Umsetzung dieser Erkenntnis erfolgt durch architektonische Technik.[7]

Ein weiterer wichtiger Punkt in Rossis Entwurfsmethodik ist die Typologie. Sie stellt für ihn die Synthese eines Entwurfes dar und besitzt eine eigene formale Autonomie. Die Form wird nicht als Erfindung des Einzelnen verstanden, sondern als Resultat einer Synthese aus historischer Analyse und persönlichem Entwurf: «Dies lässt sich mit dem Phänomen der Sprache vergleichen, deren allmähliche Veränderung die Form einer Kultur widerspiegelt. So wie ihr [die Studierenden] keine Wörter erfinden könnt, so könnt ihr auch keine architektonischen Formen erfinden; ihr könnt diese jedoch modifizieren und in einem neuen Zusammenhang verwenden. Es ist augenfällig, dass sich der Hof einer rationalistischen Siedlung von demjenigen eines gotischen Hauses deutlich unterscheidet, auch wenn sich der Typus in seiner geometrischen Form gleich bleibt.»[8] Zentral ist demnach ein Verständnis für die Geschichte, denn die Geschichte versteht er als die konkrete Erfahrung der Gesellschaft, und ohne sie könne die Bedeutung der Form nicht erklärt werden. Form ist eine kollektive Leistung, die über die Lebensweise eines Volkes, seiner Kultur und Tradition sowie technologischen Fragen der Konstruktion Einfluss auf die Formfindung habe. Würde diese Voraussetzung negiert, so würde die Architektur leer und

7 Hanno-Walter Kruft, *Geschichte der Architekturtheorie*, München, 1995, S. 518.
8 Aldo Rossi, *Vorlesungen, Aufsätze, Entwürfe*, Zürich, 1974, S. 4.



Max Bosshard, *Quartier Letten. Projekt für ein Wohnquartier*, Zürich, Ansicht, 1973.

bedeutungslos werden. Dabei ist es wichtig, von einem eklektischen Historismus zu abstrahieren, um den es Rossi an keiner Stelle ging. Er unternahm vielmehr den Versuch, Geschichte in der Sprache der gegenwärtigen Probleme zu verstehen, nicht um sie zu wiederholen, sondern um sie weiterzuführen.[9]

Wer waren Rossis «Vorbilder» ?

Die theoretische Auseinandersetzung mit Quatremère de Quincy, wie auch der Einfluss der zeitgenössischen Architekten Ernesto Nathan Rogers (1909–1969) und Saverio Muratori (1910–1973) haben Rossi und seine Unterrichtsmethode geprägt. Rogers vertrat die Meinung, dass die Avantgarde ihre Neubewertung in der Tradition zu suchen hat. Die Geschichte soll nicht negiert sondern weitergedacht werden – eine Position, die Rossi auch vertrat. Ein anderer wichtiger Einfluss für Rossi's Lehre war Muratori. Er hatte schon sehr früh in den 1950er Jahren die Bedeutung einer systematischen und historischen Analyse der Stadt für eine rationale Fundierung des architektonischen Entwurfs erkannt.[10] Diese methodischen Ansätze thematisierte Rossi in den 1960er Jahren mit seinen Studierenden und entwickelte sie weiter. Die Beiträge von Carlo Aymonino (*Lo studio dei fenomeni urbani*), Aldo Rossi (*L'architettura della città*) und Giorgio Grassi (*La costruzione logica della architettura*) zur Stadtwissenschaft haben die Ansätze von Muratori aufgegriffen, politisch neu bewertet und zu weiterem Erfolg gebracht. Von Muratori wurde der Begriff der *Stadtlektüre* und die Methodik der zusammenhängenden Grundrissaufnahme, der Typologie und Morphologie in die Untersuchungsmethoden zur Stadt eingeführt.[11] Rossi greift ihn auf: «Die Architektur besteht in der Hauptsache in einer Konfrontierung mit der Stadt. Im Wesentlichen wird sie durch die Stadt bestimmt. Ich habe meine wichtigste Untersuchung ‹Architektur der Stadt› genannt, weil ich der Meinung bin, dass die Gestaltung eines Entwurfs ohne Verständnis der Probleme der Stadt unmöglich ist.»[12]

Rossis Wirkung bis heute

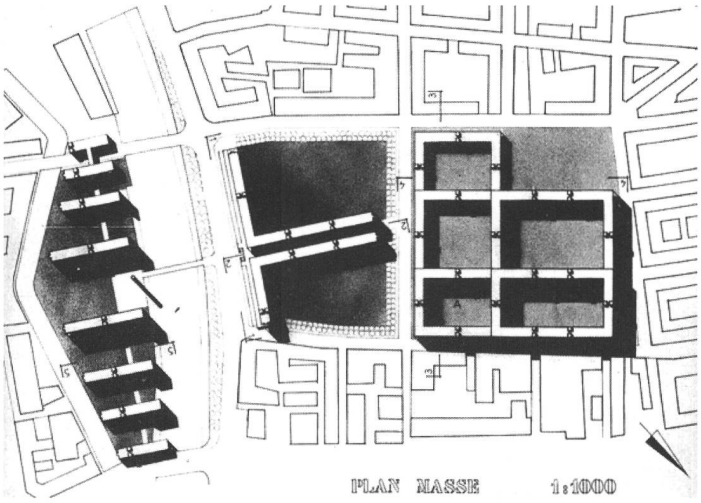
Schulen wie das *Politecnico* in Mailand, die *Eidgenössische Technische Hochschule* in Zürich, die *Cooper Union* in New York oder die *Cornell University* in Ithaca wurden von Rossi geprägt. Seine fundierte Methode, wie auch die internationale Tätigkeit, haben dazu geführt, dass auch heute noch sein Gedankengut gelehrt wird. In der Schweiz hat Rossi Generationen von Architekten und

9 Vittorio Magnago Lampugnani, Ruth Hanisch, Ulrich M. Schumann, Wolfgang Sonne (Hrsg.), *Architekturtheorie 20. Jahrhundert. Positionen, Programme, Manifeste*, Ostfildern-Ruit, 2004, S. 205.
Vgl. die Aussage von E.N. Rogers: «Ein zweifellos weniger sichtbares, weniger schrilles, weniger leuchtendes Zeichen [...] ist aber [...] das Zeichen eines historischen Bewusstseins, in dem sich der Sinn fürs Reale mit dem Willen, den Wirkungshorizont der Kultur zu erweitern, paaren.»

10 Saverio Muratori, *Studi per una operante storia urbana di Venezia*, Rom, 1959.

11 Sylvain Malfroy, *Saverio Muratori. Il pensiero e l'opera architettonica*, Zürich, 1984, S. 34.

12 Aldo Rossi, *Vorlesungen, Aufsätze, Entwürfe*, Zürich, 1974, S. 4.



Terry Roze, *Kasernenareal. Projekt für ein Wohnquartier*, Zürich, Übersichtsplan, 1973.

Architektinnen nachhaltig beeinflusst, wie Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Roger Diener, Eraldo Consolascio, Marie-Claude Bétrix und andere: «Rossi brachte keine fertigen Lösungen und keine Rezepte, sondern die Grundlagen einer Methode, deren Einfluss noch immer wirksam ist.»[13] Sein Einfluss ist heute noch in der Lehre an der *ETH Zürich* präsent. Die Methode der Stadtanalyse, die Auseinandersetzung mit dem Ort, dem Kontext, die geschichtliche Entwicklung eines Ortes gehören bei vielen Lehrstühlen zur Grundlage des Entwurfsprozesses.

Wir wissen, dass eine gelehrte Methode sich über die Jahre verändert und anpasst und meist in ihrer «ideellen» Reinheit nicht erhalten werden kann. Im Fall der Methode Rossis ist das Gedankengut zum grossen Teil heute noch sehr präsent. Bedauerlicherweise gingen auf dem Weg die Poesie und die Sinnlichkeit der Gedanken des Begründers verloren. Ausgehend von der Bedeutung einer Methode für den Architekturunterricht und langfristig für die gebaute Umwelt, wäre es äusserst spannend zu versuchen, die Poesie, die Sinnlichkeit und die Lust wieder in die Methode Rossis und damit in den Entwurfprozess einfliessen zu lassen. Denn Bildung in einem umfassenden Sinn heisst eben nicht allein die Vermittlung von Tatsachen, sondern beinhaltet zum wesentlichen Teil auch die Schulung einer poetischen und sinnlichen Wahrnehmung.

13 Eraldo Consolascio, Marie-Claude Bétrix, «Bilder gegen Rhetorik», in: *Werk, Bauen, Wohnen*, Nr. 12, 1997, S. 42.

Pia Simmendinger ist Architektin und Oberassistentin am Lehrstuhl von Professor Dietmar Eberle an der *ETH Zürich*.